

50 Jahre Investition in die Zukunft

Autor(en): **Diggelmann, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 53: **Jubiläumsausgabe**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prof. Heidi Diggelmann ist Präsidentin des Nationalen Forschungsrates.



50 Jahre

Investition in die Zukunft

Das Motto zum 50-jährigen Jubiläum unserer Organisation, «50 Jahre Investition in die Zukunft», orientiert sich ganz bewusst nach vorne. Das heisst nicht etwa, dass wir die Leistungen der Vergangenheit nicht anerkennen – im Gegenteil. Wir sind auch stolz auf die mit unserer Unterstützung realisierten, international anerkannten Forschungsergebnisse und stellen befriedigt fest, dass Schweizer Wissenschaftler oft mit Pionierleistungen von sich reden machen. Bei einer Umfrage unter allen an schweizerischen Universitäten Forschenden im Herbst 2001 beurteilten neun von zehn Befragten Fachwissen, Evaluationsprozedere und Verwaltung des SNF positiv. Auch die im letzten Jahr durchgeführte internationale Evaluation stellt uns ein gutes Zeugnis aus und betont, wie wichtig der Nationalfonds für den Erfolg des Forschungsplatzes Schweiz ist. Die internationalen Expertinnen und Experten anerkennen die zentrale Position des SNF und empfehlen eine signifikante Aufstockung unserer Mittel. Zudem ermuntert sie uns, eine der Bedeutung unserer Aufgaben entsprechende, aktivere Rolle gegenüber Behörden, akademischen Institutionen und allen an der Forschung interessierten Kreisen einzunehmen. Der Bericht enthält zudem eine ganze Reihe von Anregungen, deren Umsetzung zum Teil bereits eingeleitet wurde und im Mehrjahresplan 2004–2007 ihren Niederschlag gefunden hat.

Wir wollen uns jedoch keinesfalls auf den Lorbeer früherer Erfolge ausruhen. Viele industrialisierte Länder haben in den letzten Jahren ihre Anstrengungen in der Forschungsförderung intensiviert und konkurrieren heute ausserordentlich erfolgreich um die Spitzenplätze. Dazu kommen neue Herausforderungen. Die Forschung bewegt sich nicht nur, wie so viele Kritiker meinen, in Richtung Vertiefung von Spezialwissen, sondern sie befasst sich auch immer mehr mit komplexen Systemen und Fragestellungen, deren Bearbeitung nur durch die Zusammenarbeit einer breiten Palette von Forschungszweigen sinnvoll in Angriff genommen werden kann.

In einem dreitägigen Treffen mit den Verantwortlichen unserer wichtigsten Partnerorganisationen aus aller Welt werden wir in der ersten Augustwoche versuchen, einige der wichtigen Themen, die sich in den nächsten Jahren für Forschungsför-

derungsorganisationen weltweit stellen, aufzugreifen. Vier Themen stehen bei diesen Diskussionen im Mittelpunkt:

- Wie können wir fördern, dass traditionell nach Disziplinen organisierte Expertengruppen multidisziplinäre Forschungsvorhaben adäquat evaluieren? Lassen sich klare Kriterien definieren, die den Mehrwert eines breit angelegten inter- oder transdisziplinären Ansatzes im Vergleich zur Summe von ausgezeichneten Einzelprojekten objektivieren?
- Vor allem in Zeiten von Finanzknappheit haben Förderorganisationen Angst vor Fehlinvestitionen und vergeben ihre Mittel vorwiegend an «sichere» Projekte. Diese Tendenz erschwert es jungen Wissenschaftlern und Forschenden mit unkonventionellen Ideen, die notwendige Unterstützung zu finden. Was können wir tun, um wirklich innovativer Forschung grössere Chancen einzuräumen und unsere Experten zu grösserer Risikobereitschaft zu ermuntern?
- Trotz verschiedener Massnahmen von Universitäten und Forschungsförderungsorganisationen sind Frauen in Spitzenpositionen der Forschung immer noch klar untervertreten. Können wir uns zum Beispiel aus Finnland, Vorreiter der Frauenförderung, Anregungen dafür holen, was bei uns getan werden müsste, um die Lage zu verbessern?
- Gewisse Forschungsfelder verlangen zunehmend eine breite internationale Zusammenarbeit. Sind themenspezifische Netzwerke, finanziert durch mehrere an einem Thema interessierte Förderorganisationen, für Forschung und Ausbildung von Doktoranden ein gangbarer Weg?

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Palette von Fragen, die uns in den nächsten Jahren beschäftigen dürften. Bei allen Neuerungen werden wir aber sicher unsere Hauptaufgabe nicht vernachlässigen: die Finanzierung von durch die Forschenden frei gewählten Projekten und die Unterstützung des talentierten akademischen Nachwuchses. Ohne diese Basis sind alle anderen Anstrengungen zum Scheitern verurteilt.

H. D.